

Martina Lajczak
Matrikelnummer: s0808657

POLITICAL KARAOKE

Schriftlicher Teil der künstlerischen Abschlussarbeit

Betreuerin: Univ.-Prof. Maria Ziegelböck
Angestrebter akademischer Titel: Mag. art.

Angewandte Fotografie und zeitbasierte Medien
Design

Universität für angewandte Kunst Wien

Wintersemester 2019/20

Inhaltsverzeichnis

Einleitung	3-6
Motivation	7
Theoretischer Teil	9
Politische Relevanz der Fotografie	10
Fotografie, Pop-Musik und Kulturproduktion im (Spät-)Kapitalismus	11-14
Feminist Fashion	15
Wolfgang Tillmans - Politische Plakate	16-17
Praktischer Teil	18
Aufbau	19
Portraits der Musiker und Musikerinnen	19-22
Visualisierung der Songtitel	22-24
Umsetzung	25-27
Zusammenfassung	28-29
Literaturverzeichnis	30-31
Abbildungsverzeichnis	32
Danksagungen	33

Einleitung

Was bedeutet es in unserer heutigen Zeit Fotografien, oder zeitgemäßer gesagt ‚Images‘, zu produzieren? Welche gesellschaftliche Rolle nimmt die Fotografie ein und welche Verantwortung hat der/die Fotografin in seiner/ihrer Rolle als Produzentin von Bildern? Inwiefern ist Fotografie noch politisch? Welchen Stellenwert nimmt ein gewisses politisches Bewusstsein des/der Fotografin bei der Produktion von Bildern in unserer Welt der Massenproduktion von Bildern ein?

Diese allgemeinen Überlegungen bilden unter anderem den grundlegenden Ausgangspunkt für meine künstlerische Diplomarbeit mit dem Titel „Political Karaoke“ und sollen in diesem schriftlichen Teil bis hin zum Endprodukt (der praktischen Arbeit) erläutert werden. Hierfür möchte ich zunächst mit meinen persönlichen Reflexionen zu den oben genannten Fragen beginnen, sowie die Motivation bzw. Inspiration zu der vorliegenden praktischen Arbeit skizzieren, bevor ich mich an eine theoretische Einbettung dieses komplexen Themengebietes wage und schlussendlich den Aufbau sowie die Umsetzung meiner fotografischen Arbeit darlegen möchte.

Zu Beginn meines Studiums in der Abteilung für Angewandte Fotografie und zeitbasierte Medien war mein persönlicher Zugang zur Fotografie sehr unbedarf. Fotografiert wurde was den Anschein machte subjektiv interessant zu sein - Menschen wurden portraitiert, Ereignisse und Events dokumentiert, Reflexionen einfangen, Klischees reproduziert. Manchmal reichte das Prädikat „schön bunt“ auch schon aus um es auf eine Aufnahme zu schaffen. Wie der Tourist in Platos Höhle¹ wurden akribisch fotografische Souvenirs gesammelt, die dann glücklicherweise ab und zu doch auch formalen Qualitätsmerkmalen entsprachen. Mit der Zeit und vor allem durch die unausweichliche Lektüre theoretischer Texte zur Fotografie, die zu einem Großteil ein eher düsteres und pessimistisches Bild der Fotografie

¹ Vgl. Sontag, Susan: On Photography. London: Penguin Books Ltd. 2008. S. 9.

zeichnen², sowie auch durch den Austausch mit meinen Mitstudenten stellte sich bei mir persönlich schnell ein Unmut gegenüber der Produktion neuer Fotografien ein. Dies lag vor allem an der Tatsache dass mir durch die persönliche Reflexion meiner fotografischen Tätigkeit plötzlich das Sinn-stiftende Element dieser Tätigkeit abhanden ging.

„Photography is a modern invention: one that, from its inception, inspired a host of conflicts and anxieties in participants, critics, and onlookers. Indeed, when we talk about photography we are talking about modernity; the doubts that photography inspires are the doubts that modernity inspires. Photography is a proxy for modern life and its discontents, which may explain some of the high expectations, bitter disappointments, and pure vitriol it has engendered.“³

Was früher eher nur zum Zeitvertreib produziert wurde, wurde plötzlich Gegenstand von Überlegungen und Kritik. Doch auch diese Überlegungen fingen schnell an sich im Kreis zu drehen - reicht es aus Bilder zu produzieren die lediglich visuell ansprechend oder provokant sind? Dürfen wir als Fotografen und Fotografinnen Moral und Ethik zu Gunsten der Provokation fallen lassen? Oder, inwiefern können wir Fotografien herstellen ohne gewissen ethischen Ansprüchen gerecht zu werden? Sind Kontroversen der einzige Weg um in unserer bildüberfluteten Welt noch Aufmerksamkeit zu generieren? Diese Fragen mögen eventuell etwas polemisch wirken, jedoch möchte ich keineswegs damit die Pluralität an Zugängen der fotografischen Bildkonstruktion diskreditieren, die ich im Laufe meines Studium kennengelernt habe, denn *“Sometimes [...] the surface can be as revealing as going to the heart of the matter.“⁴*

Nichtsdestotrotz brachten mich all dieses Gedanken über einen gewissen Zeitraum in einen Zustand des Stillstands und der Verweigerung. Natürlich produzierte ich ab und an noch Fotos, machte das ein oder andere Portrait, erledigte meine Hausaufgaben, assistierte hier und da. Aber die Motivation kam erst vor ca. zwei Jahren wieder auf, als unsere Klasse aufgrund eines Projekts in Kooperation mit dem Österreichischen Parlament die Möglichkeit bekam die

² Vgl. Linfield, Susie: The Cruel Radiance: Photography and Political Violence. Chicago: The University of Chicago Press. 2010. S. 5-7.

³ Linfield. 2010. S.13.

⁴ Annie Leibovitz. In an Interview with David Van Biema. Life. 1994. <https://areaofdesign.com/annie-leibovitz/> [aufgerufen am 14.11.2019, 16:29]

Anfangszeit des gegenwärtigen Umbauprojekts des Parlamentsgebäude zu dokumentieren. Ohne anfangs zu wissen was ich mit den dort aufgenommenen Bildern anfangen würde bzw. in welchen Kontext ich diese Fotos im Rahmen meiner persönlichen Arbeit setzen könnte, fühlte sich das Fotografieren dort einigermaßen ‚richtig‘ an. Ich hatte einen Anknüpfungspunkt für meine persönlichen Interessen bzw. mein im Privaten ausgelebtes politisches Engagement an meine fotografische Arbeit gefunden. Dies verdichtete sich parallel zur der sich damals zuspitzenden politischen Situation in Österreich, aufgrund der (nun nicht mehr aktuellen) türkis-blauen Regierung und ihrer restriktiven Politik.

Ich begann regelmäßig zu den Donnerstagsdemo zu gehen und wieder aus eigenem Interesse heraus die Ereignisse (dieser Solidaritätswelle) zu dokumentieren. Immer mehr wurde meine Überzeugung bestärkt dass neben der spontanen zivilgesellschaftlichen Hilfe wie es sie z.B. als Reaktion auf die Migration des Sommers 2015 gegeben hat, oder dem gegenwärtigen Aktionismus, der sich beispielsweise jährlich bei der Pride-Parade zeigt, es vor allem Künstler und Künstlerinnen sowie Kulturschaffende im Allgemeinen sind die stets dazu beitragen gesellschaftspolitische Zeichen für ein solidarisches Miteinander zu setzen.

Im Zuge dieser allgemeinen progressiven Stimmung wurde unter anderem im Jahr 2018 auch die Benefizveranstaltung „*Signale. Musik politisch machen.*“⁵ ins Leben gerufen. Dabei handelt es sich um einen Konzertabend der im Dezember 2018, und vor einiger Zeit auch im September 2019, in der Arena Wien stattgefunden hat. Im Rahmen dieser Veranstaltung haben sich eine Vielzahl von in Österreich lebenden Musikern und Musikerinnen zusammengeschlossen und haben selbstorganisiert sowie unentgeltlich ein Musik- und Workshop-Programm zusammengestellt, dass ebenenes solidarische Miteinander hervorheben und stärken soll. Der Reinerlös der Veranstaltungen ging in beiden Jahren an Organisationen denen aufgrund der damaligen politischen Lage die notwendigen Förderungen gekürzt oder sogar gestrichen wurden (im Jahr 2019 waren dies z.B.: „PROSA - Projekt Schule für Alle“, „Türkis Rosa Lila Villa“ und „System Change, not Climate Change!“).

⁵ siehe: <https://www.signale.jetzt/>. [aufgerufen am 03.10.2019, 11:34]

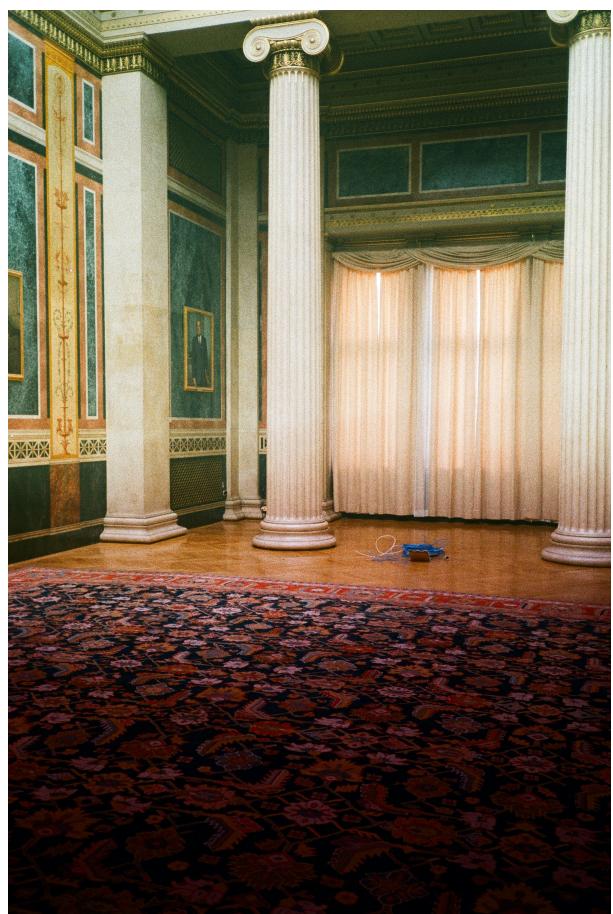
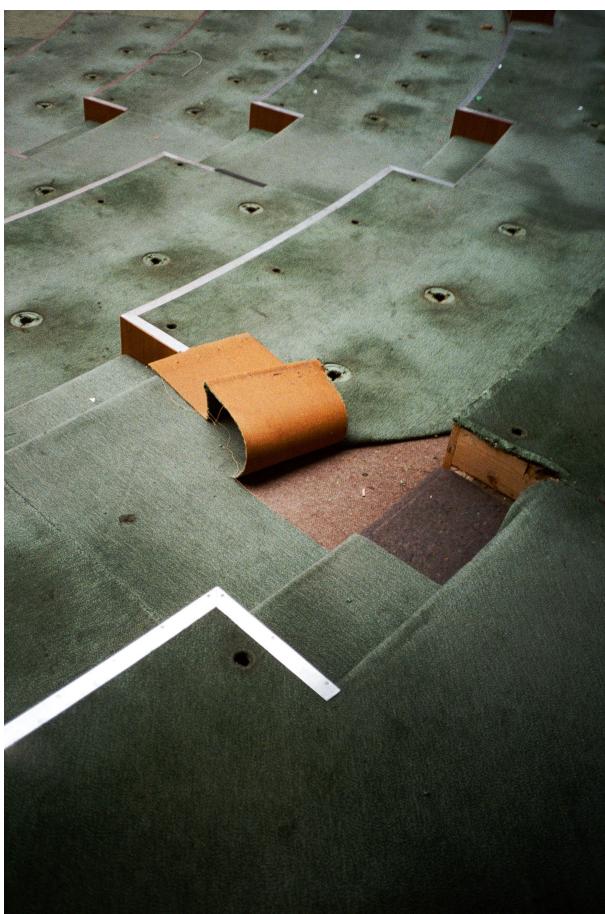
Schließlich wurde es mir mit der Zeit und durch mein persönliches Engagement, sowie Berührungs punkte mit eben jenen Musiker/innen, die direkt an der Organisation dieser Veranstaltungen mitgewirkt haben, auch immer mehr ein Anliegen meine persönliche fotografische Praxis mit dem solidarischen Schaffen dieser Musiker und Musikerinnen in Verbindung zu bringen. Aus diesem Momentum heraus entwickelte ich das Konzept für die hier vorliegende künstlerische Diplomarbeit, die sich mit der Fragestellung auseinandersetzt inwiefern Politik im Rahmen der heutigen fotografischen Bild-Produktion sowie - Konstruktion eine Rolle spielen, und man quasi „Fotografie politisch machen“ kann. Mein Ziel ist es anhand der dezidiert politischen Themenstellung, die als Bindeglied zwischen mir, der Fotografin, und den Musikern und Musikerinnen fungiert, und den klassischen Stilmitteln der Fotografie, einen politischen Diskurs herzustellen, der einen Versuch wagt sich der apolitischen Auffassung⁶ der heutigen fotografischen Praxis entgegen zu stellen. Dieser Diskurs wurde auf zwei Ebenen abgehandelt: erstens mit Hilfe des fotografischen Genres des Portraits und zweitens durch die fotografische Abstraktion („Visualisierung“) im Rahmen des Genres Stillleben. Insgesamt habe ich zwölf in Österreich lebende Musiker und Musikerinnen (sowohl Solo-Künstler und Künstlerinnen als auch Musikgruppen), die sich innerhalb ihres musikalischen Schaffens bzw. auch abseits davon politisch engagieren, und an diversen politischen Projekten wie z.B. dem „Signale“ oder den „Donnerstagsdemos“ mitgewirkt haben, für mein Projekt gewinnen können. Die Summe der Portraits und Visualisierungen, die mit Hilfe der Musiker und Musikerinnen erarbeitet wurden, bildet den künstlerischen Teil dieser Diplomarbeit, der, nach einer kurzen theoretischen Einbettung der Gesamtthematik, näher erläutert wird.

⁶ Vgl. Roberts, John: Photography and Its Violations. New York, Chichester/West Sussex: Columbia University Press. 2014. S.42-43.

Motivation

Bevor ich mich der Theorie widme möchte ich in diesem Punkt meiner Arbeit kurz meine persönlichen Beweggründe für die Wahl dieser spezifischen Diplomthematik darlegen.

Ich bin natürlich nicht nur durch Zufall auf der oben genannten Benefizveranstaltung „Signale“ gelandet. Mein großes persönliches Interesse war noch vor der Fotografie schon immer die Musik. Bereits in meiner Schulzeit habe ich regelmäßig den ergänzenden Musikunterricht besucht und über die Jahre einige Instrumente erlernt. Es folgten die ersten eigenen Bands und auch sonst wurde die Freizeit um das jeweilige musikalische Angebot herum organisiert. Demnach befindet sich mich mittlerweile per se in einem sozialen Umfeld dass in engem Kontakt und regelmäßigem Austausch mit der links-liberalen Musikszene in Österreich steht. Diese Tatsache, in Verbindung mit meinem bereits früher angesprochenen allgemeinen Interesse an politischen Geschehnissen und politischen Engagement, hat schließlich dazu geführt dass ich für die hier vorliegende Arbeit die Entscheidung getroffen habe mit Musikschaenden zu arbeiten, um vereinfacht ausgedrückt: Fotografie anhand von Politik in einen Kontext mit Musik (und nicht mit einer anderen Kunstform) zu stellen.



Theoretischer Teil

[...] the most political decision you make is where you direct people's eyes. In other words: what you show people, day in and day out, is political... and the most politically indoctrinating thing you can do to a human being is to show him, every day, that there can be no change. But by showing that something is open to change, you keep the idea of change alive.⁷



Abb.5. Aufnahme der LGBT-Aktivistin Marsha P. Johnson bei einem Gay Liberation Front Protest im Jahr 1970.

⁷ Wenders, Wim: The Act of Seeing: Essays and Conversations. London: Faber & Faber. 1997. S.52.

Politische Relevanz der Fotografie

Seit jeher ist und war die Fotografie immer politisch. Bei dem Versuch einer theoretischen Einbettung dieser Annahme findet man in der Geschichte der Fotografiekritik eine Unmenge verschiedenster Theorien und Definitionen in Hinblick auf die politischen Relevanz der Fotografie und der Rolle des Fotografen/der Fotografin.

Von den einen als das große Medium der Demokratisierung gefeiert, von den anderen verhasst (Baudelaire) und von dem Großteil der Kritiker eher mit pessimistischen Blick beäugt⁸, wurde die politische Relevanz der Fotografie (vor allem in Hinblick auf den Wahrheitsanspruch der Pressefotografie sowie der dokumentarischen Fotografie) in der modernen, postmodernen und poststrukturalistischen Fotografie-Kritik kaum in Frage gestellt.

Wie verhält es sich allerdings mit der politischen Relevanz von Fotografie in der heutigen Zeit? „*In other words photography in its various social-relational modes is one of the primary means through which individuals inhabit, experience and reflect on the world in which they find themselves, but also, equally importantly, through which they experience and reflect on those worlds [...] As such, the unannounced identity of the photographer and the affective and empathic effects of photography both play a constitutive role within the production and mediation of the political.*“⁹ Dieses Zitat stammt aus dem Buch „Photography and Its Violation“ von John Roberts (Professor für Kunst und Ästhetik an der Universität Wolverhampton) aus dem Jahr 2014, in dem er einen umfassenden Überblick über die historische und aktuelle politische Situation und Relevanz der Fotografie skizziert. Während auch er die politische Relevanz von Fotografie als unumstritten ansieht, ist er dennoch der Annahme dass die Fotografie ihre damalige politische Kraft gegenwärtig eingebüßt hat. Dieser politische Wertverlust der Fotografie sowie der allgemeinen Kulturproduktion ist laut Roberts „*part of a larger political and historical narrative of cultural crisis [...]*“¹⁰ und nicht auf die Beschaffenheit der Fotografie selbst zurückzuführen.

⁸ Vgl. Linfield. 2010. S. 13-15.

⁹ Roberts. 2014. S.5.

¹⁰ Roberts. 2014. S.40.

Fotografie, Pop-Musik und Kulturproduktion im (Spät-)Kapitalismus

Meine erste Annahme in Hinblick auf die Ursache für diese kulturelle Krise, nämlich die des politischen Wertverfalls durch die Veränderung der Bedingungen der Kulturproduktion im Kapitalismus, wurde durch die Recherche und Auseinandersetzung mit Theorien der Kapitalismus-Kritik bestätigt. Noch lang vor der Erfindung der digitalen Bildproduktion schrieb Susan Sontag im Jahr 1979 über die unabdingbare Notwendigkeit zur Produktion von Bildern in einer kapitalistischen Gesellschaft. „*A capitalist society requires a culture based on images. It needs to furnish vast amounts of entertainment in order to stimulate buying and anesthetize the injuries of class, race, and sex. And it needs to gather unlimited amounts of information, the better to exploit natural resources, increase productivity, keep order, make war, give jobs to bureaucrats. [...] The narrowing of free political choice to free economic consumption requires the unlimited production and consumption of images.*“¹¹

Bedenkt man nun die Tatsache, dass wir uns durch den technologischen Fortschritt in einem Zeitalter befinden in dem quasi jederzeit uneingeschränkt Bilder produziert werden können wird das Ausmaß des Dilemmas immer größer (ohne noch die Entstehung von sozialen Medien und deren Implikationen in Betracht zu ziehen). Es erscheint in diesem Zusammenhang nur logisch dass bei der Produktion von Fotografien politische Wertsysteme in den Hintergrund rücken. „*[...] the reality we live in consists of the wreckage of images [...] images littering basically our reality*“¹²

Auch rückblickend auf meine persönlichen Erfahrungen bestätigt sich diese Annahme, viel mehr noch zeigt sich die Tatsache dass eigentlich auch kaum gezielte Reflexion stattfindet. Man kann den Bild-Produzenten der Jetztzeit zeitweise nicht mal vorwerfen, dass sie den kapitalistischen bzw. neoliberalen Motor befeuern, da sie sich dessen nicht einmal mehr bewusst sind. Es versteht sich (jetzt speziell auf den Bereich der angewandten Fotografie bezogen) von selbst die neueste Mode zu fotografieren, die einflussreichsten Persönlichkeiten

¹¹ Sontag. 2008. S.178.

¹² Steyerl, Hito: The Photographic Universe. Photography and Political Agency? with Victoria Hattam and Hito Steyerl. 2013. <https://www.youtube.com/watch?v=kqQ3UTWSmUc> [aufgerufen am 03.12.19, 10:34]

zu portraittieren, den teuersten Sneaker aus jedem nur erdenklichen Winkel abzulichten sodass das fertige Bild erst recht aussieht wie ein computergeneriertes 3D-Rendering.

Diese Entwicklung lässt sich nicht zuletzt schon in der „Dialektik der Aufklärung“ von Adorno und Horkheimer festmachen.¹³ In ihrem Werk beschreiben sie in dem Kapitel „Kulturindustrie - Aufklärung als Massenbetrug“ den Sündenfall der Kultur durch die Unterwerfung der Produktionsbedingungen von Kunst- und Kulturgütern zu Gunsten der Ökonomie. (Adorno und Horkheimer machen hier zusätzlich eine an ästhetischen Ausdrucksformen festgemachte Unterscheidung der Kulturwelt in zwei verschiedene Bereiche: die kulturindustriellen Waren und die verbliebene bürgerliche, „authentische“ Kunst. Auf diese Unterscheidung möchte ich hier verzichten da meiner Meinung nach die Grenzen zwischen diesen zwei Bereichen bereits fast vollkommen verschwommen sind.) Die Inhalte dieser industriell hergestellten und kommerziellen auf die ausgerichteten Massenkultur werden rein durch die Anforderungen des Marktes bestimmt - alles wird zu Ware.¹⁴

Weiterführend beschreiben sie den Einfluss dieser Kulturindustrie auf den Prozess der Wirklichkeitskonstruktion und Sinn-Herstellung des Subjekts und dessen Bedeutung in der spätkapitalistischen Gesellschaft: das Individuum wird auf die Konsumentenrollen reduziert und durch die Kulturindustrie Tag ein Tag aus mit trivialen und oberflächlichen Nichtigkeiten versorgt. Kritisches Denken wird unterbunden, dem Individuum wird die Fantasie geraubt und das Denken abgenommen, wodurch auch verhindert wird dass der Mensch der Kulturindustrie selbst kritisch entgegentritt.¹⁵ Dies führt weiters dazu dass der Komplex der Kulturindustrie eine herrschaftsstabilisierende Funktion einnimmt - Widerstand und Subversion werden unmöglich.

An dieser Stelle möchte ich kurz den Bogen zur Popkultur, und im speziellen zur Popmusik spannen, die schließlich auch einen wichtigen Teil dieser Arbeit darstellt. Obwohl die These der Kulturindustrie von Adorno und Horkheimer über die Jahrzehnte hinweg durchwegs kritisiert wurde, so behält sie für die Einordnung der Popmusik in gesellschaftliche Strukturen

¹³ Vgl. Horkheimer, Max; Adorno, Theodor W.: Dialektik der Aufklärung. Philosophische Fragmente. Frankfurt a.M: Fischer Verlag, 16. Auflage. 2006.

¹⁴ Vgl. Horkheimer, Adorno. 2006. S. 129.

¹⁵ Vgl. Hindrichs, Gunnar [Hrsg.]: Max Horkheimer/Theodor W. Adorno: Dialektik der Aufklärung. Klassiker Auslegen (Buch 63). Berlin/Boston: De Gruyter, 1. Auflage. 2017. S.61-72.

weiterhin Relevanz, mehr noch definiert sie Popmusik als „Epiphänomen der Massenkultur“¹⁶ sowie „Produkt der kapitalistischen Kulturindustrie“¹⁷. Eine detaillierte Verortung der Popmusik in der Kulturindustrie beschreibt z.B. Dietrich Diederichsen umfassend in seinem Werk „Über Pop-Musik“¹⁸, der die Pop-Musik in eine zweite Epoche der Kulturindustrie einordnet.

Wenn nun folglich Kulturprodukte wie Fotografie und Popmusik ausschließlich durch ökonomische und ideologische Herrschaftsformen bestimmt werden, wie kann es dennoch sein, dass ein politischer Anspruch in Hinblick auf diese kulturellen Ausdrucksformen erhoben wird?

Dazu haben ab der Hälfte des 20.Jahrhunderts neuere kulturtheoretische Strömungen (wie z.B. Vertreter des Birmingham Centre for Contemporary Cultural Studies¹⁹) versucht einen erweiterten Kulturbegriff zu formulieren. Kultur als ein „*whole way of life, ... as a mode of interpreting all our common experience*“²⁰. Von besonderem Interesse war hier vor allem die Populkultur, welche im theoretischen Diskurs bisher weitestgehend negativ bewertet wurde, als eine Kultur der Niedeliten, eine Kultur an deren Entstehung das „Volk“ auf unmittelbare Weise Anteil hat.²¹

Vor allem die Rezeption von popularkulturellen Produkten rückte näher in den Mittelpunkt theoretischer Betrachtungen, die weiters auf die Möglichkeit von subversivem/„anderem“ Lesen (also einem Anreichern mit eigenen Bedeutungen und Werten) dieser Produkte hindeuten. Durch diese subversive Aneignung (u.a.) lässt sich z.B. auch die Herausbildung von sogenannten Subkulturen erklären, für die speziell Musik (z.B. Punk Rock) ein zentrale Dimension darstellt.

¹⁶ Daniel, Anna; Hillebrandt Frank: Die Praxis der Popmusik: Soziologische Perspektiven. Wiesbaden: VS Verlag für Sozialwissenschaften. 2019. S.11.

¹⁷ Daniel, Hillebrandt. 2019. S.11.

¹⁸ Vgl. Diederichsen, Diedrich: Über Pop-Musik. Köln: Kiepenheuer & Witsch. 2. Auflage. 2014.

¹⁹ „*Cultural Studies kann als intellektuelle Praxis benannt werden, die beschreibt, wie das alltägliche Leben von Menschen (everyday life) durch und mit Kultur definiert wird, und die Strategien für eine Bewältigung seiner Veränderungen anbietet.*“ Lutter, Christina; Reisenleitner, Markus: Cultural Studies. Eine Einführung. Wien: Erhard Löcher GesmbH. 6. verbesserte und erweiterte Auflage. 2008. S.13.

²⁰ Lutter, Reisenleitner. 2008. S.27.

²¹ Vgl. Lutter, Reisenleitner. 2008. S.51.

Zusammenfassend lässt sich also sagen dass Musik bzw. Popmusik „*ohne Frage gesellschaftliche Konflikte vermitteln und über den Sound oder die musikalisch erzeugte Stimmung ungemütliche Herrschaftsverhältnisse in die Lebenswelt der Konsument_innen transportieren [...] oder gesellschaftspolitische Themen leiblich erfahrbar machen*“²² kann.

Eine Tatsache die hier allerdings nicht außer Acht gelassen werden kann, ist dass die Produktion von Popmusik dennoch immer an ökonomische Machtverhältnisse gekoppelt ist, daher: um protesthaft zu werden „*bewusst und vorerst ohne große Rücksicht auf Verkaufszahlen etwas anders [...]*“²³ gemacht werden muss, um „*[...] dabei sich und die Konsumierenden aus ihrer Komfortzone [...]*“²⁴ zu holen.

Für mich als Fotografin ist diese Betrachtung der Rezeption von Pop-Musik durchaus auf die fotografische Bildproduktion und Praxis übertragbar.

²² Daniel, Hillebrandt. 2019. S.175.

²³ Daniel, Hillebrandt. 2019. S.177.

²⁴ Daniel, Hillebrandt. 2019. S.177.

Feminist Fashion

„Feminist Fashion“ zeigt ein gutes Beispiel dafür dass trotz der Möglichkeit eines subversiven Moments beim Konsum von Kulturprodukten wie z.B. der Pop-Musik, stets die Gefahr besteht dass die emanzipatorischen Bestrebungen dennoch ihre Widerstandskraft verlieren. Einerseits können Botschaften natürlich immer einfach falsch bis gegenteilig verstanden/ gelesen werden. Andererseits versuchen Märkte in kapitalistischer Tradition stets auch diese subversiven Elemente zu kommerziell verkäuflichen Produkten zu machen (z.B. während sich Beyoncé als der große feministische Pop-Superstar präsentierte, finden man bei H&M plötzlich T-Shirts mit feministischen Slogans)²⁵.



Abb.6. Feminist T-Shirt.

²⁵ Vgl. Feminist Fashion. <https://anschlaege.at/feminist-fashion/> [aufgerufen am 14.11.19, 19:55]

Wolfgang Tillmans - Politische Plakate

Abschließen möchte ich den theoretischen Teil dieser Arbeit mit einem meiner Meinung nach sehr gelungenem Beispiel für die Artikulation von Herrschaftskritik im Bereich der zeitgenössischen Fotografie.

Der Fotograf und Künstler Wolfgang Tillmans initiierte im Vorfeld der Brexit-Wahl 2016 eine auf Plakaten basierende Pro-EU-Kampagne²⁶, die dazu aufforderten gegen den Brexit, also den Ausstieg Großbritanniens aus der Europäischen Union, zu wählen.

Aus eigener Initiative heraus erstellte Tillmans 25 Poster die basierend auf seinen eigenen Fotos mit politischen Aussagen versehen wurden, die er auf seiner Homepage veröffentlichte und zum freien Download zur Verfügung stellte. Es wurden Poster im ganzen Land verteilt, eine Online-Kampagne gestartet.

Diese Aktion war weder berechnend noch hatte sie kommerzielle Hintergedanken, das Ziel war (ohne das Ausmaß der Aufmerksamkeit bzw. der Reichweite voraussagen zu können) die Bürger mit Hilfe der Tillmans zu Verfügung stehenden Mittel (nämlich seiner Fotografien und evtl. auch einer gewissen Popularität in Kunstkreisen) auf irgendeine Weise zu erreichen und über die möglichen Konsequenzen eines Brexit zu informieren. Über den tatsächlichen Erfolg lässt sich natürlich schwer ein Urteil fällen, aber klar ist, dass die Kampagne weit über die Grenzen der elitären Kunstwelt hinausreichte. Es folgte die internationale Posterkampagne „Protect the European Union“ für die eine Auswahl von seinen Plakaten in 23 Sprachen übersetzt wurde, und schließlich wieder von Tillmans selbst ein Adaption der Anti-Brexit-Poster für die Bundestagswahl 2017 in Deutschland, in der er generell aufforderte das Wahlrecht zu nutzen (um den Einzug von nationalistischen Parteien in den Bundestag zu verhindern).

²⁶ Vgl. Anit-Brexit Campaign: <https://tillmans.co.uk/campaign-eu> [aufgerufen am 01.12.19, 20:45]

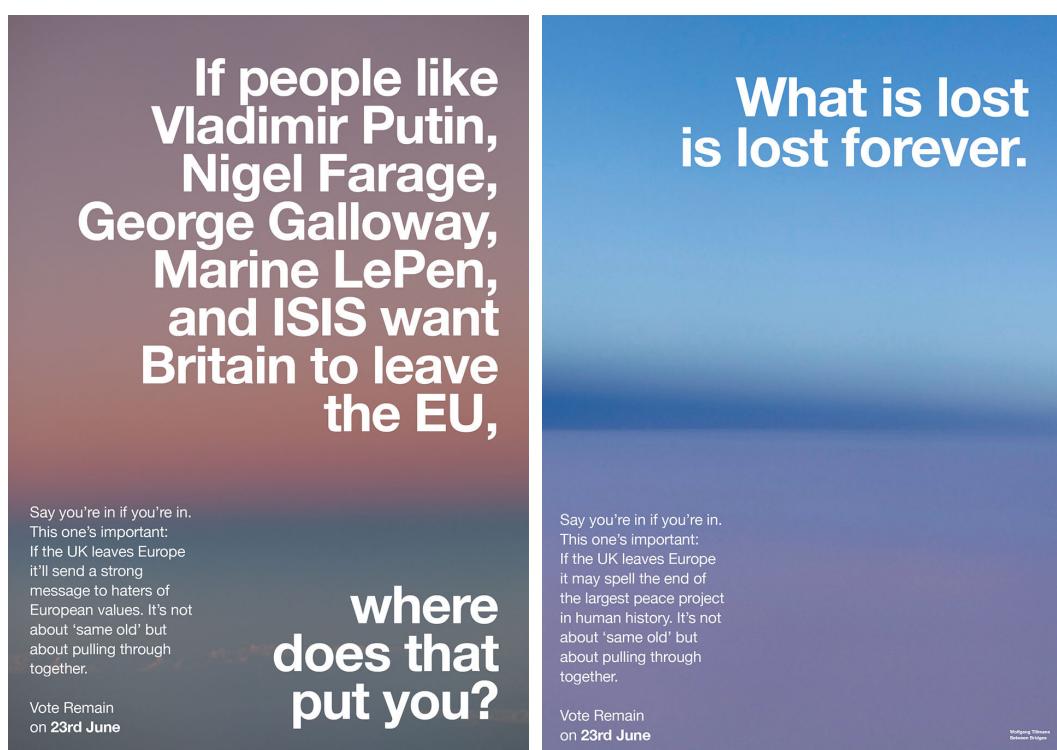
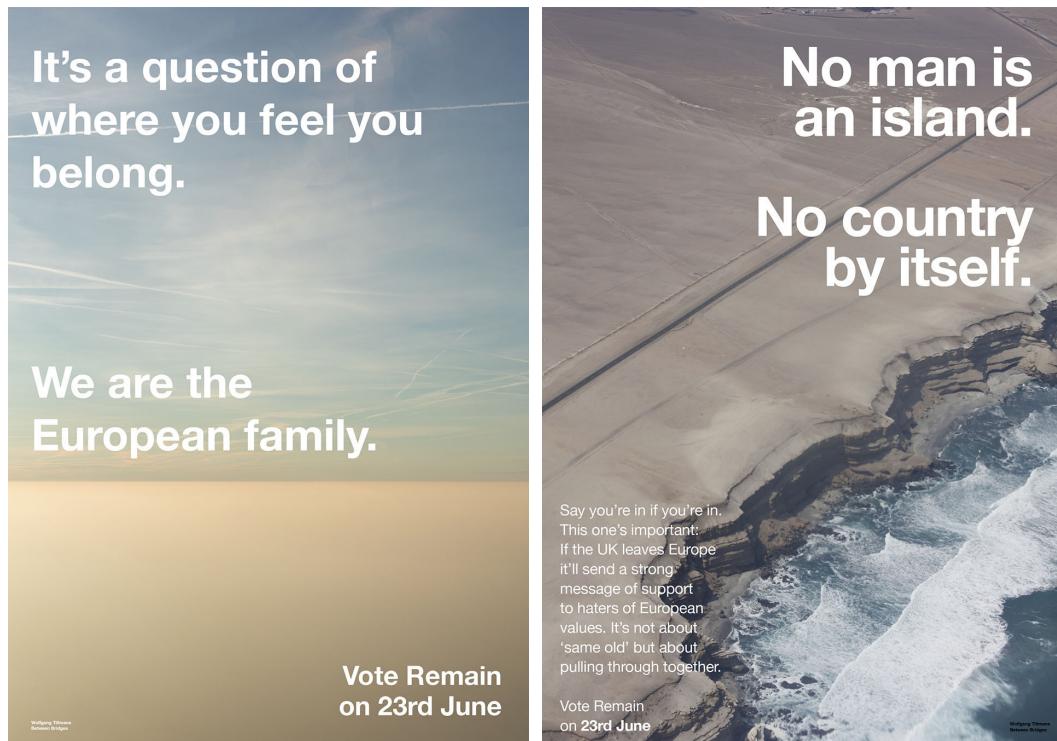


Abb.7-10.: Wolfgang Tillmans, Anti-Brexit Kampagne Poster 2016.

Praktischer Teil

Wie ich bereits in meiner Einleitung angedeutet habe, ist das Ziel des praktischen Teils meiner Diplomarbeit einen Modus zu generieren um, mit Hilfe der klassischen fotografischen Stilmittel des Portraits sowie des Stilllebens, einen politischen Diskurs zwischen mir und den Musikern und Musikerinnen herzustellen. An diesem Diskurs sollen weiterführend (und bestenfalls) auch die Betrachter und Betrachterinnen der entstandenen Fotografien visuell teilnehmen können.

Da mein Anspruch an diese Arbeit von Beginn an ein politischer war und ich erst durch mein Engagement an einer politischer Veranstaltung („Signale“) bzw. die Teilnahme an diversen Demonstrationen („Donnerstagsdemos“) in direkten Kontakt mit den zuvor erwähnten Musikern und Musikerinnen gekommen bin, wird die Frage ob es sich hierbei um eine politische Arbeit handelt von Vorhinein obsolet.

Viel mehr stellte sich die Frage wie ich fotografische Stilmittel sowie kulturelle Zeichensysteme und Symbole nutzen kann um ein Bild so zu konstruieren, dass es den jeweiligen politischen Moment transportiert, ohne dass ich zwingend eine Textebene hinzufüge.

Die Frage warum ich mich speziell für die eher klassischen fotografischen Genres Portrait und Stillleben entschieden habe lässt sich so beantworten, dass ich im Laufe meines Studium in meiner fotografischen Arbeit immer wieder zu diesen zwei Genres zurückgekehrt bin.

Während mir das Portraitieren von Menschen einen unmittelbaren und sozialen Zugang zur Fotografie ermöglicht, visualisiere ich konzeptuellere Arbeiten von Haus aus in Form von Stillleben. Es bereitet mir ebenso viel Freude Menschen, die mich von Grund auf faszinieren, abzulichten, wie es mir Spaß macht abstraktere Konzepte des alltäglichen Lebens mit Hilfe von nicht lebendigen Gegenständen zu visualisieren. Auch der dokumentarischen Fotografie gegenüber bin ich nicht abgeneigt, allerdings wollte ich dieses Genre aufgrund ihres inhärenten politischen Charakters für die hier vorliegende Fragestellung ausklammern, und mehr als unterstützendes Recherche-Material in diese schriftliche Arbeit einbinden.

Aufbau

Aufgebaut ist meine praktische Arbeit konkret in zwei Teile: das Portrait und die Visualisierung einer politischen Fragestellung mit Hilfe des Stilllebens.

In einem *ersten Schritt* habe ich politisch engagierte Musiker und Musik angefragt ob sie sich von mir portaitieren lassen würden.

Der *zweite Schritt* (die Anfrage hierfür erfolgte zum größten Teil parallel zur Portraitanfrage) war diese Musiker und Musikerinnen um den Titel eines ihres Erachtens nach politischen Songs zu bitten, und die jeweilige politische Aussage und Relevanz (für sich persönlich und/ oder gesamtgesellschaftlich) dieses Songs kurz zu begründen. Diese Songtitel bildeten den Ausgangspunkt für meine fotografische Auseinandersetzung mit einer Reihe verschiedenster politischer Themen.

Portraits der Musiker und Musikerinnen

Tatsächlich hatte ich zu Beginn dieser Arbeit zuerst die Idee mich mit Songs zu beschäftigen. Mir schwirrten wochenlang bestimmte Titel im Kopf herum und ich spielte Gedankenspiele durch wie ich diese Songs als Fotografien darstellen könnte. Als sich jedoch mein Konzept verdichtete wurde schnell klar dass ich nicht nur mit Songtiteln sondern auch mit Musikern und Musikerinnen arbeiten möchte. Ohne hier jetzt genauer auf die politische Relevanz des Portraits (die seit je her unumstritten war) einzugehen, war auch schnell klar dass ich die Musiker und Musikerinnen portaitieren möchte.

Während zuerst nur eine Serie von acht bis zehn Portraits geplant war fragte ich sicherheitshalber noch ein paar mehr Musiker und Musikerinnen an. Mein Auswahlkriterium hier war, wie schon zuvor erwähnt, die Tatsache dass alle Musiker und Musikerinnen auf irgendeine Art und Weise (links bzw. progressiv) politisch aktiv sind und in Österreich (Wien) leben. Ebenso orientierte ich mich an kürzlich vergangenen politischen Protestereignissen, wie eben z.B. der „Signale“-Benefizveranstaltung oder den „Donnerstagsdemos“. Zu meiner großen Überraschung war der Zuspruch meinem Projekt gegenüber so groß dass alle Künstler und Künstlerinnen zusagten und ich die geplante Serie auf zwölf Portraits (und in weiterer Folge auch zwölf Stillleben) erweiterte.



Folgende Musiker und Musikerinnen (sowohl Solo-Künstler und -Künstlerinnen als Musikgruppen) konnte ich für meine Arbeit gewinnen:

Andreas Spechtl

Clara Luzia

Dacid Go8lin (Duffy Sylejmani)

Denice Bourbon

Dives (Viktoria Kirner, Tamara Leichtfried & Dora de Goederen)

Fauna (Rana Farahani)

Just Friends and Lovers (Lina Gärtner, Lena Gasser, Veronika Adamski)

Martin Zenker (von der österr. Band „Sluff“)

Mwita Mataro (von der österr. Band „At Pavillon“)

The Telly (Martin Gupper)

Vera Kropf (von der österr. Band „Luise Pop“)

Voodoo Jürgens

Die Produktion der Portraits stellte mich zum größten Teil vor organisatorische Schwierigkeiten, weshalb ich mich entschied alle Portraits in einem (teils improvisierten) Studio-Setting aufzunehmen. Da ich den Fokus auf die Personen selbst lenken, und eventuell störende Hintergrundelemente ausschalten, wollte, wählte ich als beruhigendes Element für jede Person einen einfärbigen, bunten Stoff- oder Papier-Hintergrund aus. Weiters wurden alle Portraits unter ähnlichen Studio-Lichtverhältnissen und im Hochformat aufgenommen.

Gearbeitet habe ich mit zwei verschiedenen analogen Mittelformatkameras (Mamiya 7 II und Mamiya RZ67) und diversen Kodak Portra Mittelformat-Filmen. Ich habe diese analoge Aufnahmetechnik gewählt, da ich einerseits bei Portraits die Ästhetik des analogen Films bevorzuge und andererseits der Prozess des analogen Fotografierens eine komplett andere Aufnahmesituation zwischen Model und Fotograf bzw. Fotografin schafft. Durch die begrenzte Anzahl an Aufnahmen gewinnt der fotografische Encounter meiner Meinung nach um einiges an Qualität, die Teilnehmer sind konzentrierter und der Möglichkeit sich diversen Eitelkeiten hinzugeben wird durch das fehlende Vorschaubild entgegengewirkt.

Weitere Einschränkungen gab es von meiner Seite z.B. hinsichtlich Outfit und Styling nicht. Dies wäre meinem Konzept auch nur wenig zuträglich gewesen, da Kleidung bekanntlich ein wichtiges politisches Ausdrucksmittel darstellt.²⁷ Ganz im Gegenteil wollte ich diese

²⁷ Vgl. Voigt, Rüdiger: Symbole der Politik - Politik der Symbole. Wiesbaden: VS Verlag für Sozialwissenschaften. 1989. S.179.

Attribute, die die Musiker und Musikerinnen als politische Individuen ausmachen, hervorheben. Auch beim Posing musste ich nur gelegentlich etwas nachhelfen. Ich wollte den Musikern und Musikerinnen den Raum lassen sich so präsentieren zu können wie sie es normalerweise vor ihrem Publikum tun würden bzw. wie sie von diesem Publikum gerne wahrgenommen werden möchten.

Visualisierung der Songtitel

„Ein Bild ist ein Gewebe aus Zitaten, die den unzähligen kulturellen Knotenpunkten entnommen sind.“²⁸

Die Visualisierung der Songtitel setzte von Beginn an einen längeren Denkprozess voraus. Sobald ich den jeweiligen Songtitel inkl. Begründung bekommen hatte hörte ich mir zunächst natürlich die Songs an. Manche Songs kannte ich, den Großteil kannte ich nicht. Auch wenn sich mir nach dem Hören mancher Songs fast augenblicklich ein Bild im Kopf manifestierte war der nächste Schritt die Analyse der Songtexte. Sie bilden immerhin das Element dass uns (anders als bei der Fotografie) hilft die vermeintlichen Aussagen der Songs „lesen“ zu können. Sofern vorhanden sah ich mir die Musikvideos (ebenfalls als ein Instrument zur politischen Orientierungsfindung denkbar)²⁹ zu den jeweiligen Songs an, las mir Interviews durch und versuchte generell so viel Information wie möglich zu sammeln.

²⁸ Levine, Sherrie: Statement. 1982. Zitiert nach: Fotomuseum Winterthur [Hrsg.], Museum Folkwang [Hrsg.]: Manifeste! Eine andere Geschichte der Fotografie. Essen: Steidl, 2014. S. 314.

²⁹ Vgl. Kurt, Matthias; Hauschild, Claudia; Wiese, Clemens: Musikfernsehen in Deutschland: Politische, soziologische und medienökonomische Aspekte. Wiesbaden: VS Verlag für Sozialwissenschaften; 1. Auflage. 2002. S.76.

Folgende Songs wurden ausgewählt (es wurde den Musikern und Musikern übrigens frei überlassen ob sie einen eigenen Titel nehmen oder nicht):

Andreas Spechtl	<i>Libertatia - Ja, Panik</i> (2014)
Clara Luzia	<i>The Militant Ecologist (based on Fischia II Vento)</i> - Marc Ribot feat. Meshell Ndegeocello (2018)
Dacid Go8lin	<i>Prisoner</i> - Xéna N.C. (2019)
Denice Bourbon	<i>Bluebell</i> - Babes in Toyland (1992)
Dives	<i>You are the Problem Here</i> - First Aid Kit (2017)
Fauna	<i>Rettet die Wale</i> - Gustav (2004)
Just Friends and Lovers	<i>So What</i> - Plaided (2012)
Martin Zenker	<i>Hubschraubereinsatz</i> - Foyer des Arts (1982)
Mwita Mataro	<i>Mensch</i> - Herbert Grönemeyer (2002)
The Telly	<i>Shout to the Top!</i> - The Style Council (1984)
Vera Kropf	<i>Unter dem Plaster liegt der Strand - Schneewittchen</i> (1978)
Voodoo Jürgens	<i>Das Ende des Kabarett</i> - Heinz R. Unger, Musik von Willi Resetarits (1979)

Meinen Vorsatz alle Visualisierungen im Rahmen des Stillleben-Genres durchzuführen konnte ich fast gänzlich einhalten. Nichtsdestotrotz war es mir wichtig keine Gesichter abzubilden, um so nicht noch weitere (außenstehende) Personen direkt in die Serie miteinzubeziehen. Auf inhaltlicher Ebene habe ich mich hauptsächlich an den Theorien der Bildsemiotik, den Begriffen der Denotation und Konnotation und an Roland Barthes „Mythos“-Begriff orientiert³⁰.

Während ich bei manchen Songs eine sehr lexikalische Strategie zur Bildkonstruktion angewandt habe, so habe ich andere Songs eher sinngemäß versucht zu visualisieren. Tatsächlich habe ich auch stark politisch aufgeladene Symbole (z.B. Flaggen), Metaphern und Objekte zu Hilfe genommen, jedoch unter dem Anspruch diese in einen anderen/neuen Kontext zu bringen. Mein Anspruch den Visualisierungen gegenüber war dass sie auch ohne eine direkte Textebene (also die Zuordnung zum jeweiligen Songtitel) funktionieren, und bestenfalls bis zu einem gewissen Grad die intendierte politische Botschaft vermitteln können, ohne in Kategorien wie z.B. die des Klischees oder der Propaganda zu fallen.

Bezüglich der formalen Ebene: alle Fotos wurden im Hochformat und mit einer digitalen Spiegelreflexkamera (Nikon D810) aufgenommen. Die Entscheidung hierfür hatte rein pragmatische Gründe, da teils sehr viel Aufnahmen und Versuche benötigt wurden. Die Lichtverhältnisse unterscheiden sich auf Grund der unterschiedlichen Settings jeweils sehr stark, ich habe sowohl Studiolicht als auch Tageslicht verwendet.

Der Titel „Political Karaoke“ lässt sich von diesem Teil meiner Arbeit ableiten, die Visualisierungen stellen meine fotografische Interpretation der jeweiligen Songs dar, eine Art „fotografisches Karaoke“.

Ohne große Umschweife möchte im nächsten Kapitel anhand von drei Beispielen aus meiner praktischen künstlerischen Arbeit die Umsetzung dieser Ausführungen aufzeigen.

³⁰ Vgl. Friedrich, Thomas; Schweppenhäuser, Gerhard: Bildsemiotik: Grundlagen und exemplarische Analysen visueller Kommunikation. Basel, Boston, Berlin: Birkhäuser: 2010. S.74-75.

Umsetzung



Martin Gupper (The Telly): „Dieser Song aus der Mitte der 80er Jahre, der Hochzeit des Thatcherism, ist zum einen eine Beschreibung des sozialen, ökonomischen und politischen Alltags jener Zeit, zum anderen eine Aufforderung zum Aufbegehren. Ein souliger Popsong, welcher aus der Perspektive des Kleinen kommend, schließlich die einzige richtige Richtung des Protestes vorgibt.“

„And you're knocked on your back an' your life's a flop
And when you're down on the bottom there's nothing else
 But to shout to the top (shout)
 We're gonna shout to the top (shout)
I'm gonna shout to the top (shout, shout)
 We're gonna shout to the top (shout)“³¹

³¹ <https://www.lyrics.com/lyric/5273147/The+Best+of+Style+Council/Shout+to+the+Top%21> [aufgerufen am 21.12.2019, 12:45]



Martin Zenker (Sluff): „Auf dem 1982 erschienen NDW Meisterwerk ‚Von Bullerbü nach Babylon‘ befindet sich diese Songperle, die zwar nicht zur Selbstermächtigung oder Protest aufruft, aber trotzdem auf seine Weise eine politische Diagnose stellt und darüber urteilt. Vor dem Horizont der Zeit, dem sich frisch entfaltenden Neoliberalismus, werden mit dem Mittel der pointierten Überzeichnung uns, auch noch heute allzu gut bekannte, Mechanismen der Öffentlichkeit, Macht und Politik als Spiegel vorgehalten. Menschenfang durch Angstmache und Sicherheitsversprechen sind Mittel zum Zweck im politischen Machtkampf in der neoliberalen Risikogesellschaft. Ein lächerliches Schauspiel. Heute wie damals.“

„Handtaschenräuber! Handtaschenräuber!
Überall, überall Handtaschenräuber!
Da hilft nur noch Hubschraubereinsatz!

Scheinasylanten! Scheinasylanten!
Überall, überall Scheinasylanten!
Da hilft nur noch Hubschraubereinsatz“³²

³² <https://www.songtexte.com/songtext/foyer-des-arts/hubschraubereinsatz-5bcd23e8.html> [aufgerufen am 21.12.2019, 14:30]



Vera Kropf (Luise Pop): „Das Lied hat zu tun mit meiner politischen und musikalischen Sozialisation in den 1980er Jahren in der Alternativschule im WUK. Für einen Sampler (kuratiert von Ulli Mayer) für die MA57 hab ich 2012 mit Lisa (Bandmitglied von Luise Pop) außerdem eine Aufnahme von diesem Lied gemacht.“

„Die größte Kraft
ist deine Phantasie.
Wirf die Ketten weg
und schmeiß sie gegen die,
die mit ihrer Macht deine Kräfte brechen wollen.

Unter dem Pflaster,
ja, da liegt der Strand,
komm reiß auch du
ein paar Steine aus dem Sand.“³³

³³ <https://lyricstranslate.com/en/schneewittchen-unter-dem-pflaster-liegt-der-strand-lyrics.html> [aufgerufen am 21.12.2019, 22:35]

Zusammenfassung

Auch wenn sich die Serie „Political Karaoke“ mit klassischen Genres der Fotografie auseinandersetzt und die Bildsprache zunächst etwas antiquiert erscheinen mag, inhaltlich wird ein Thema angesprochen, das meines Erachtens nach mehr aktuell ist denn je: die Relevanz von kritischem politischen Denken in der Produktion und Konstruktion von Bildern/Fotografien.

Jetzt, nach Abschluss dieses Projekts, bin ich überzeugt davon dass es auf jeden Fall notwendig ist die eigene kreative Arbeit in Hinblick auf unsere gesellschaftlichen Machtverhältnisse zu reflektieren. Damit meine ich nicht dass man ausschließlich politische Kunst oder Fotografie produzieren soll (es würde auch schon reichen wenn man sein Recht zur Partizipation an politischen Prozessen wahrnehmen würde und z.B. wählen geht), sondern sich zumindest bewusst machen sollte welche Inhalte man mit den eigenen Fotos in die Welt hinausschickt und dass diese jederzeit politisch interpretiert werden können. Meines Erachtens nach gibt es ein großes Defizit dieses Reflexionsvermögen im Rahmen der fotografischen Bildproduktion, und ich vermisste es zum Teil auch in meinem persönlichen Umfeld von Fotografen und Fotografinnen. In einer Zeit in der wir immer noch weit entfernt von einer Form von Gleichberechtigung in der Gesellschaft sind ist es meiner Meinung nach zwingend notwendig die Reproduktion von diskriminierenden Inhalten und Klischees zu unterbinden, oder diese zumindest auf subversive Art und Weise zu nutzen um auf Missstände aufmerksam zu machen. Ob mir dieser subversive Moment im Rahmen dieser Arbeit gelungen ist kann ich selbst nicht beantwortet, aber ich hoffe natürlich dass die politischen Botschaften die ich mit meinen Fotos transportieren wollte sich auch so im Kopf des Betrachters und der Betrachterin manifestieren. Die Summe der Portraits und Stilleben soll nichtsdestotrotz eine fragmentarische, fast dokumentarische, Zeitaufnahme der österreichischen progressiven Musikszene, und den innerhalb dieser Szene verhandelten politischen Überzeugungen, darstellen.

Zum Schluss ein Zitat:

,,No image is innocent; every single one can be weaponized.“³⁴

³⁴ Steyerl, Hito: How To Build a Sustainable Art World. In Conversation with Despina Zefkili. 2019. <https://ocula.com/magazine/conversations/hito-steyerl/> [aufgerufen am 18.11.19, 18:45]

Literaturverzeichnis

Daniel, Anna; Hillebrandt Frank: Die Praxis der Popmusik: Soziologische Perspektiven. Wiesbaden: VS Verlag für Sozialwissenschaften. 2019.

Diederichsen, Diedrich: Über Pop-Musik. Köln: Kiepenheuer & Witsch. 2. Auflage. 2014.
Sontag, Susan: On Photography. London: Penguin Books Ltd. 2008.

Fotomuseum Winterthur [Hrsg.], Museum Folkwang [Hrsg.]: Manifeste! Eine andere Geschichte der Fotografie. Essen: Steidl, 2014.

Friedrich, Thomas; Schweppenhäuser, Gerhard: Bildsemiotik: Grundlagen und exemplarische Analysen visueller Kommunikation. Basel, Boston, Berlin: Birkhäuser: 2010.

Hindrichs, Gunnar [Hrsg.]: Max Horkheimer/Theodor W. Adorno: Dialektik der Aufklärung. Klassiker Auslegen (Buch 63). Berlin/Boston: De Gruyter, 1. Auflage. 2017.

Horkheimer, Max; Adorno, Theodor W.: Dialektik der Aufklärung. Philosophische Fragmente. Frankfurt a.M: Fischer Verlag, 16. Auflage. 2006.

Kurt, Matthias; Hauschild, Claudia; Wiese, Clemens: Musikfernsehen in Deutschland: Politische, soziologische und medienökonomische Aspekte. Wiesbaden: VS Verlag für Sozialwissenschaften; 1. Auflage. 2002.

Linfield, Susie: The Cruel Radiance: Photography and Political Violence. Chicago: The University of Chicago Press. 2010.

Lutter, Christina; Reisenleitner, Markus: Cultural Studies. Eine Einführung. Wien: Erhard Löcher GesmbH. 6. verbesserte und erweiterte Auflage. 2008.

Roberts, John: Photography and Its Violations. New York, Chichester/West Sussex: Columbia University Press. 2014.

Sontag, Susan: On Photography. London: Penguin Books Ltd. 2008.

Voigt, Rüdiger: Symbole der Politik - Politik der Symbole. Wiesbaden: VS Verlag für Sozialwissenschaften. 1989.

Wenders, Wim: The Act of Seeing: Essays and Conversations. London: Faber & Faber. 1997.

Internetquellen:

Anit-Brexit Campaign. <https://tillmans.co.uk/campaign-eu>

Annie Leibovitz. In an Interview with David Van Biema. Life. 1994. <https://areaofdesign.com/annie-leibovitz/>

Feminist Fashion. <https://anschlaege.at/feminist-fashion/>

Signale. Musik politisch machen. <https://www.signale.jetzt/>

Songtext: Shout to the Top! - The Style Council. <https://www.lyrics.com/lyric/5273147/The+Best+of+Style+Council/Shout+to+the+Top%21>

Songtext: Hubschraubereinsatz - Foyer des Arts. <https://www.songtexte.com/songtext/foyer-des-arts/hubschraubereinsatz-5bcd23e8.html>

Songtext: Unter dem Pflaster liegt der Strand - Schneewittchen. <https://lyricstranslate.com/en/schneewittchen-unter-dem-pflaster-liegt-der-strand-lyrics.html>

Steyerl, Hito: How To Build a Sustainable Art World. In Conversation with Despina Zefkili. 2019. <https://ocula.com/magazine/conversations/hito-steyerl/>

Steyerl, Hito: The Photographic Universe. Photography and Political Agency? with Victoria Hattam and Hito Steyerl. 2013. <https://www.youtube.com/watch?v=kqQ3UTWSmUc>

Abbildungsverzeichnis

Abb.1-4.: Martina Lajczak, Dokumentation des Parlamentsgebäudes 2017-2019.

Abb.5.: Aufnahme der LGBT-Aktivistin Marsha P. Johnson bei einem Gay Liberation Front Protest im Jahr 1970. <http://www.glistsociety.com/tag/marsha-p-johnson/>

Abb.6.: Feminist T-Shirt. https://www2.hm.com/en_us/productpage.0504353004.html

Abb.7-10.: Wolfgang Tillmans, Anti-Brexit Kampagne Poster 2016. <https://tillmans.co.uk/campaign-eu>

Abb.11-14.: Martina Lajczak, Dokumentation der Donnerstagsdemos 2018-2019.

Abb.15-20.: Martina Lajczak, Political Karaoke 2019-2020.

Danksagung

Ich bedanke mich bei allen Musikern und Musikerinnen die an diesem Projekt mitgewirkt haben und sich von mir ablichten ließen.

Danke an die Abteilung für Angewandte Fotografie und zeitbasierte Medien für die jahrelange Unterstützung und an Maria sowie Caroline und Pascal für die große Hilfe.

Danke an meine Mutter Ewa Lajczak, Jakob, Stefan, Magdalena, Daniela, Anahita, Meinhard, Denice und Martin - ohne dich hätte ich diese Arbeit niemals verwirklichen können.